

und wären wir somit zu dem Bau des Anstalts Hauses, dem Schmerz- kinde nicht bloß der Teilnehmer der Anstalt, sondern auch der Direction und verschiedener Ausschüsse und Comités, gelangt.

Schon zu der Zeit, als der Bau eines Anstalts Hauses geplant wurde, haben einflussreiche und vorurtheilsfreie Männer derselben einerseits als statutenwidrig, andererseits als zu kostspielig und nicht lucrativ widerrathen; auch in diesem Blatte wurden gewichtige Einwendungen gegen diesen Bau erhoben, jedoch ohne Erfolg.

Der §. 10 der Statuten bestimmt sehr deutlich: „Die Generalversammlung kann als Capitalanlage auch den Ankauf von Realitäten beschließen.“ Es ist demnach klar, daß wohl der Ankauf von Realitäten als Capitalanlage d. i. als sich rentirende Investition zulässig sei, keineswegs aber der Bau von Prachthäusern, die sich erfahrungsmäßig nie rentiren; solchen Luxus können sich wohl reiche Leute vergönnen als unbefristete Eigentümer ihres Vermögens, die Direction einer Pensionsanstalt jedoch, wozu die Ersparnisse von Witwen, Waisen und Armen im Vertrauen auf Einhaltung der Statuten eingesetzt worden, niemals.

Und wenn hierbei nicht Tausende sondern Zehntausende, durch Unfertigkeit, Unverständnis, vielleicht auch zur zeitigen Bereicherung der Betreffenden verloren gegangen sind, so ist eine noch größere Einbuße die moralische und das wankend gewordene Vertrauen in das Gebahren der Anstalt und Einhaltung der Statuten, vide die rapid zurückgehende Betheiligung des Publicums an diesem Institut! Man könnte lange Broschüren über die Geschichte und den Bau dieses Anstalts Hauses schreiben, wir beschränken uns darauf, zu erwähnen, daß zu der Zeit, als vom Baue eines Anstalts Hauses die Rede war, Unterhandlungen mit einem angeesehenen und wohlhabenden Kronstädter Kaufmann, Herrn Neureicher, im Gange waren und zwar wegen Baues eines Hotels mit dem Kostenaufwand von 80,000 fl. und 6% Verzinsung. Warum wurde dieser Antrag nicht acceptirt? Der Bau eines solchen Hauses als Capitalanlage hätte dem §. 10 der Statuten doch viel eher entsprochen, und wäre auch eine sichere und vortheilhafte Capitalanlage gewesen; nur die Herren wollten einen Prachtbau ausführen, dessen Kosten schon auf 250,000 fl. gestiegen sind, mit dem beschämenden Ertrag von bloß 4%, da jedoch nach den bisherigen Erfahrungen die Berechnung nie dem wirklichen Betrage entsprochen hat, wohl noch weniger.

Wir wollen es dahin gestellt lassen, ob wohl bloß Unverständnis und Mangel an den nöthigen Fachkenntnissen, oder vielleicht auch Nachlässigkeit und sonstige Unzulänglichkeiten es dahin gebracht haben, daß die ursprüngliche Bauumme successiv auf 250,000 fl. gestiegen, die Berechnung der Revenue des Gebäudes aber schon auf das äußerst bescheidene Ausmaß von 4% herabgesunken ist, welches sich nach den bisherigen Erfahrungen bei diesem Baue wahrscheinlich noch geringer herausstellen werde; soviel steht fest, daß dieser statutenwidrige Anstalts- hausbau nicht bloß das Vermögen der Anstalt, sondern noch mehr den Credit der Anstalt und die Vertrauenswürdigkeit derselben tief geschädigt hat, so daß ein Mitglied der Anstalt bei der letzten Generalversammlung in drastischer Weise der Besorgung Ausdruck gab, daß die Mitglieder der Pensionsanstalt vielleicht demnach ein paar Ziegel des Anstalts Hauses statt der Pension erhalten werden.

Schwere, jedoch nicht ungegründete Vorwürfe hatten die Direction, die verschiedenen Ausschüsse, Bauleiter u. s. w. betreff der mannichfaltigen Mißgriffe, der Wirklichkeit beinahe niemals entsprechenden Berechnungen, der technischen Befähigung des Bauleiters u. s. w. anzuhören, ohne daß es den Beschuldigten gelungen wäre, die ihnen ins Gesicht geschleuderten Vorwürfe zu widerlegen, oder auch nur abzuschwächen, und ist es zweifelhaft, ob der Bau des Hauses, dessen Localitäten schon vermietet sind, rechtzeitig d. i. bis 25. September l. J. fertig sein wird.

Schließlich sollen auch zu den geplanten theilweisen Modificationen gemacht werden.

Vor allem muß hiebei betont werden, u. z. mit aller Anerkennung, daß diese Modificationen mehreren berechtigten Wünschen und Beschwerden Rechnung tragen, insbesondere auch jenen, daß die § 32 und 33 modificirt werden und nunmehr das Stimmrecht nicht bloß persönlich, sondern auch durch Bevollmächtigte ausgeübt und auch mehrere Stimmen durch dieselbe Person nach der Anzahl der Einrichtungen bis zu vier Stimmen abgegeben werden können; hiedurch sind mehrere Härten der früheren Statuten beseitigt und insbesondere auch den auswärtigen Mitgliedern der Anstalt Gelegenheit gegeben worden, in leichter Art als dem persönlichen Erscheinen Einfluß auf die Beschlüsse der Generalversammlung zu nehmen.

Der Verfasser dieses Aufsatzes erlaubt sich jedoch, außer den vorgeschlagenen Modificationen der Statuten noch einige andere wichtige Bestimmungen in Antrag zu bringen, und zwar betreff der Unabänderlichkeit der Einrichtung § 13, und des Verfalles der eingezahlten Beiträge, wenn der Eingetretene noch nicht in den Genuß einer Pension getreten ist.

Vorausgeschickt muß werden, daß nach dem gegenwärtigen Stande und Fortschritt des Versicherungswesens, welches sich auch zu einer eigenen Art von Wissenschaft erhoben hat, als Hauptgrundsatz gilt, den Wünschen der Versicherten, insofern es möglich ist, nachzukommen und zwar in der coulantesten Form; eine Consequenz davon ist, daß jede Versicherung unter den entsprechenden Modalitäten verändert werden kann, wobei die

Anstalt oder Gesellschaft die neuen Bedingungen so stellt, daß sie dabei nichts verliert und dennoch den Wünschen des Versicherten nach Thunlichkeit entspricht. Und warum sollte dies auch nicht geschehen? Die Verhältnisse des Versicherten können im Laufe der Zeit — und da Versicherungen von Renten gewöhnlich auf längere Zeit geschlossen werden — umsomehr ohne Verschulden des Versicherten sich so verändert haben, daß er die früheren Beiträge nicht mehr zu zahlen in der Lage ist, oder eine andere Art von Versicherung ihm mehr conuenit. — Erscheint es da nicht billig, und selbst, wenn es bloß zur größeren Bequemlichkeit des Versicherten geschieht, angezeigt, nach Wunsch des Versicherten die Versicherung abzuändern?

Daß diese neue Versicherung nicht zum Schaden der Gesellschaft gereiche, dafür kann bei der Berechnung und Umwandlung schon Sorge getragen werden. — Es liegt sonach nicht bloß im Interesse des Publicums sondern auch der einzelnen Versicherungs-Gesellschaften, Abänderungen der ursprünglichen Versicherungen zu gestatten, denn sonst wendet sich das Publicum solchen Anstalten zu, wo mehr Spielraum vorhanden ist.

Die größte Härte in den Statuten der Kronstädter Pensionsanstalt ist jedoch zweifellos diejenige, daß der Versicherte, wenn er die jährlichen Einzahlungen nicht leistet, oder vor dem Bezuge einer Pension mit Tod abgeht, die eingezahlten Beträge mit Zinsen und Zinseszinsen der Gesellschaft heimfallen. Wie gehen andere Versicherungs- und Pensionsanstalten in einem solchen Falle vor? Unter dem Verfassere dieses Aufsatzes bekannte Versicherungs- und Pensionsanstalten sieht wohl der Kronstädter Pensionsanstalt am nächsten die Wiener allgemeine Versicherungsanstalt, denn auch bei letzterer müssen gewisse Beträge auf einmal, oder mit nach und nach eingezahlt werden, bis nach der Versicherungsart nach den alten Statuten 200 fl. Conventionsmünze und bei der Versicherungsart nach den neuen Statuten 100 fl. eingezahlt sind. Diese Summen können jedoch in beliebigen Beträgen eingezahlt werden, ebenso Nachzahlungen nach Thunlichkeit erfolgen, — sobald die angeführten Beträge vollständig eingezahlt sind, erfolgt auch die Auszahlung der Pension; anfangs, auch mit Rücksicht auf das Alter des Pensionisten im beiläufigen Betrage von 6% und steigt mit den Jahren so sehr, daß im Alter von 80—84 Jahren nach der alten Versicherungsart 500 fl. und nach der neueren Versicherungsart 250 fl. nach einer Einzahlung von 200 fl. und bezüglich 100 fl. erfolgt wird; stirbt der Versicherte, ohne überhaupt eine Pension, oder ohne soviel an Pension erhalten zu haben, als seine baaren Einzahlungen betragen, so erhalten dessen Erben den eingezahlten Betrag und bezüglich den Rest des eingezahlten Betrages ohne Zinsen zurück, und besteht sonach das Risiko der Mitglieder der Wiener allgemeinen Versicherungsanstalt bloß im allfälligen Verluste der Zinsen und Zinseszinsen der eingezahlten Beträge.

Wenn die Wiener Versicherungsanstalt, ohngeachtet der bedeutenden Pensionen und Leibrenten von 500 fl. und bezüglich 250 fl., dies zu leisten im Stande ist und ohne Schaden zu leiden besteht und in großartiger Weise florirt, so können wohl auch andere Versorgungs- und Pensionsanstalten und insbesondere die Kronstädter in dem Falle, wo der Pensionserbe die Pensionbeiträge nicht mehr einzahlen kann oder will, demselben, oder dessen Erben, mindestens diese Einzahlungen, oder den Rest derselben ohne Zinsen ausfolgen — die Zinsen und Zinseszinsen der eingezahlten Beträge fallen der Anstalt für die Manipulation als genügendes Entgelt obnehin zu, und mehr Nutzen nehmen zu wollen, oder die ganzen Beträge nebst Zinsen und Zinseszinsen für die Anstalt einzuziehen, ist eine zu unverhältnismäßig große Bereicherung, welche sich eine Humanitätsanstalt, und als solche soll ja die Kronstädter gelten, nie zukommen lassen soll.

J u l a n d .

Die Ernennung des ehemaligen Oberstaatsanwaltes Spun, Schwiegerjohnes des gewissen Danus Mazurancis, zum Septemvir ist unmittelbar bevorstehend. Gleichzeitig wird noch Banaltatsrath Hrubny zum Septemvir ernannt und der bisherige Präsident des Agrar Landesgerichtes Ravics der Septemviratsratte zugeweiht. Als künftiger Leiter des Agrar Landesgerichtes wird Oberstaatsanwalt Cuculic genannt, während der Posten des Oberstaatsanwaltes neu besetzt werden soll.

Wien, 11. August. „Die Zusammenkunft zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Kalnoky dürfte im Laufe der nächsten Woche wahrscheinlich in Friedrichsruhe stattfinden.“ Die „Presse“ commentirt diese Nachricht in einem Leitartikel, worin es heißt: Die Minister-Entrevue hat eine ähnliche Bedeutung wie die Monarchen-Entrevue in Fischl, die Constanzung der andauernden Intimität des österreichisch-ungarisch-deutschen Bündnisses und die Uebereinstimmung in den Zielen und Mitteln der friedensbezweckenden auswärtigen Politik beider Reiche. Nicht ohne Bedeutung ist die Minister-Zusammenkunft gegenüber gewissen Phantastereien, welche von einer Auflösung des Bündnisses zwischen Wien und Berlin, einer deutsch-russischen Annäherung, und sogar von der Möglichkeit eines deutsch-französischen Bündnisses fabuliren. Die Erneuerung des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses steht indessen nicht mehr auf der Tagesordnung, weil dieselbe im Vorjahre bereits erfolgt ist.

Cattaro, 11. August. Der vom Fürsten von Montenegro angeordnete Bau einer strategischen fahrbaren Straße von Plavnica über Podgorica nach Danilowgrad, welche eventuell zu Eisenbahnzwecken verwendet werden soll, wurde bereits begonnen.

U n s l a n d .

Berlin, 11. August. Die „Germania“ registriert Beweise für eine angebliche Spannung zwischen Deutschland-Österreich-Ungarn einerseits und Italien andererseits. So citirt sie die Jubelshymne des officiösen „Diritto“ an Gladstone und einen Artikel der „Voce della Verità“, wonach in Consequenz der Fischler-Entrevue die Allianz zwischen Deutschland-Österreich-Ungarn und Italien sich auflösen oder eine wesentliche Abänderung erleiden werde. Daß der eventuellen Entrevue Bismarck's mit Kalnoky die größte Wichtigkeit beizulegen sei, wird jetzt in allen politischen Kreisen anerkannt. So erklärt die „Kreuzzeitung“ die Meldung, die Zusammenkunft der beiden Staatsmänner sei durch die Fischler-Entrevue überflüssig geworden, für unzutreffend und ununterrichtet. Diese Meldung enthalte einen inneren Widerspruch und fuße auf irrigen Voraussetzungen. Fürst Bismarck's Gastgeberin Babereis scheint aufgegeben zu sein, da sich Fürst Bismarck der Ueberwindung eines neuen Anfalles von „Tic douloureux“ gegenwärtig wohl befindet. — Die Corvette „Arriadne“ aus Wilhelmshafen ist zur Verfolgung der englischen Seeräuber abgeschickt worden. — Schläger ist auf einige Tage zum Fürsten Bismarck nach Barzin abgereist.

Brüssel, 11. August. Die Kammer lehnte den von der Linken eingebrachten Antrag auf Vertagung des neuen Schulgesetzes mit 66 gegen 35 Stimmen ab und begann die Verathung desselben.

Rom, 11. August. Dem „Osservatore Romano“ zufolge erklärte Graf Demonts Mgr. Jacobini gegenüber officiell, daß der Bericht über die Conversation Schläger's mit dem Berichterstatter des „Hamburger Correspondenten“, eine Conversation, worin Schläger sich über die Haltung und das Vorgehen der Curie absällig äußert, abjolut falsch sei.

London, 11. August. Die englische Armee in Egypten wird behufs einer Expedition nach Chartum auf zehntausend Mann erhöht. — Die „Times“ melden aus Durban: Die Cap-Regierung erließ eine Proclamation, mit welcher die Annexion der Walfisch-Bai und der anliegenden Gebiete ausgesprochen wird.

Sophia, 11. August. Die panslavistischen Comités haben den Auftrag erhalten, die Unterstützungen der emigrirten serbischen Radicalen einzustellen. — Der Belgrader Ex-Metropolit Michael hat sich in Folge Auftrages aus Petersburg von hier nach Rußland begeben müssen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. August

(Postalisches.) In Stolzenburg (Hermannstädter Comitatz) wird am 16. August l. J. ein Postamt eröffnet, welches seine Verbindung mit dem Ladamoser Postamt durch einen täglich verkehrenden einspännigen Carriopostkurs erhält. Vom besagten Tage an tritt das Postamt im Ladamoser Bahnhof im Wege der Züge Nr. 1804 und 1811 mit den Postämtern der Stadt Hermannstadt, beziehungsweise Bahnhofpostamt Kis-Kapus in Brief- und Fahrpost-Verhältniß. — Den Zustellungsbezirk bildet ausschließlich die Gemeinde Stolzenburg. — Dieses Postamt ist ermächtigt zur Vermittlung von Brief- und Fahrpostsendungen, Postanweisungen und Nachnahmenseudungen bis 200 fl. und postalischen Aufträgen. — Die Fahrordnung ist folgende: Abgang von Stolzenburg 10 Uhr 30 Minuten Vormittag; Ankunft in Ladamos 11 Uhr 25 Minuten Vormittag; — Abgang von Ladamos 12 Uhr 35 Minuten Nachmittag; Ankunft in Stolzenburg 1 Uhr 30 Minuten Nachmittag.

Gegen Dienstvertrag und Erlag einer Baarcaution von 100 fl. ist die mit 120 fl. Zahrgeldzahl, 40 fl. Kanzlei- und 400 fl. Beförderungspauschale dotirte Postmeisterstelle in Svövéte (Udvarhelyer Comitatz) zu besetzen. Gesuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige k. ungar. Postdirection.

(Vereins-Nachricht.) Zufolge Beschlusses der Monatsversammlung des hiesigen Schuhmacher-Gesellen-Selbstbildungsvereines wird jeden Mittwoch, Abends 8 Uhr, sowohl in Elementargegenständen als auch in der Buchführung, jeden Donnerstag um dieselbe Zeit im Zuschneiden und Musterzeichnen Unterricht erteilt. Außerdem werden jeden Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, gemeinnützige Vorträge gehalten, zu welchen auch Nichtmitglieder Zutritt haben. Die Gegenstände der abzuhaltenden Vorträge werden jedesmal öffentlich bekannt gegeben werden. — Nächsten Sonntag, 17. d., Verlesung des am 1. October l. J. in's Leben tretenden neuen Gewerbegesetzes in ungarischer und deutscher Sprache.

Heute spielt im „Josesgarten“ die Kapelle des 82. Inf.-Regts. Freiherr v. Schönfeld.

(Aufgefangen) wurden mehrere Gänse.

(Ein hundertjähriger Selbstmörder.) In Kovasna hat sich dieser Tage der 100 Jahre alte einäugige Tagelöhner Franz Szabo aus Verdrub darüber erkängt, weil er, als er von der Arbeit heimkehrte, seine Frau nicht zuhause traf und Niemand da war, der ihm sein Abendessen zubereiten sollte. Szabo hat die Krüge gegen die französische Republik zu Ende des vorigen Jahres hundertmal mitgemacht.

(Todesfälle.) Anna Schneider, Kaufmannsgattin, ist am 10. d. im 39. Lebensjahre in Wien, — der k. t. Major in Pension Wilhelm v. Podhajeczky am 10. d. in Karlsburg im 82. Lebensjahre gestorben.

(Für die Ueberschwemmten des Szatmarer Comitatz.) Der Minister des Innern hat an sämtliche Municipicien des Landes den folgenden Circularerlaß, beziehungsweise Aufspruch gerichtet: Neudrings wurde ein Theil des Landes von einem harten Schlage heimgesucht. Die hochangesehnen Fluthen der Flüsse Theiß, Szamos, Krassna, Tur und Batar haben die blühendsten Gegenden des Szatmarer Comitatz überschwemmt und die zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden Saaten vernichtet. Nach amtlichen Berichten wurden 80 Gemeinden überfluthet. Für die allernothwendigsten Bedürfnisse der Beschädigten ist wohl durch die großmüthigen Gaben Sr. Majestät des Königs und die pflichtgemäßen Verfügungen der Regierung im ersten Moment vorgesorgt worden und die Regierung wird auch weiterhin Alles thun, was ihr in dieser Beziehung die Pflicht gebietet; die Thätigkeit der Regierung kann sich aber angesichts der großen Anzahl der Beschädigten und angesichts der Größe des Schadens, auf den Ertrag des Verlustes nicht erstrecken; dies kann — und zwar auch nur theilweise — durch die Hilfe großmüthiger Menschenfreunde geschehen. Deshalb wende ich mich an die von mir so oft in Anspruch genommene und vielverehrte Wohlthätigkeit des hochherzigen ungarischen Publicums und im Namen der unverschuldet Leidenden bitte ich, mit milden Gaben den materiell zugrunde gerichteten Patrioten Hilfe zu leisten und ihr Glend zu lindern. Selbst die kleinste Gabe wird die Lage der Heimgesuchten verbessern und von ihnen mit Dank angenommen werden. Ich wende mich vertrauensvoll an das Municipium und bin überzeugt, daß es diesen Aufruf in den weitesten Kreisen verbreiten und in seinem eigenen Wirkungskreise Alles thun wird, damit er das erfolgreichste Resultat erziele. Die einfließenden Liebesgaben sind, ohne erst das Endresultat der Sammlungen abzuwarten, von Zeit zu Zeit an das Ministerium des Innern abzuliefern. Budapest, am 31. Juli 1884. Tiska m. p.

(Das fürchterliche Unwetter.) welches in der Nacht zum Sonntage entlang der Bahnstrecke Waiken, Veröcze, Nagy-Maros, Zebegeny und Budapest wüthete, und dessen in unserem vorgelegten Blatte Erwähnung geschah, hat ungeheure Verheerungen angerichtet. Gewaltige Wassermassen unterwuschen an mehreren Stellen den Bahnkörper, so daß die Züge vieltünbige Verspätungen erlitten. Das Dorf Zebegeny mit 130 Häusern ist vollständig zerstört, acht Menschen sind ertrunken. Das Dorf Drosch ist schrecklich verwüstet, elf Menschen sind umgekommen.

(Eine Vergiftung durch Socken.) Ein merkwürdiger Fall von Blutvergiftung hat sich unlängst in Wien ereignet. Der Colonialwaaren-Agent August Zander, Kolonigasse Nr. 10 wohnhaft, ist dieser Krankheit erlegen, die sich derselbe durch rothgefärbte Socken zugezogen hatte. Vor vier Tagen hatte er die neuen Socken in einem dortigen Geschäfte gekauft und am nächsten Tage angelegt. Schon am Abend zeigte sich eine Anschwellung der Füße, die sich mehr und mehr steigerte und endlich den letalen Ausgang herbeiführte. Zander war ein Mann von ungewöhnlich kräftiger Körperconstitution. Einer von den Professoren, welche die bestrizten Verwandten an das Krankenlager geraus hatten, erklärte, daß dies bereits der dritte aus gleicher Ursache enttandene Fall sei, der sich in seiner Praxis ereignet hätte. Die Krankheit entsteht durch das Eindringen der giftigen, mit Arsenit vermengten Anilinfarbstoffe in eine offene Stelle des Fußes. Der traurige Vorfal wird als Warnung dienen; man wird jedenfalls gut thun, neue Strümpfe, von deren Echtfarbigkeit man nicht überzeugt ist, vor dem Gebrauche gründlich waschen zu lassen.

(List- und Anekdote.) In einer Chronik des „Charivari“ finden wir eine List-Anekdote, die sich, falls sie nicht ganz authentisch sein sollte, jedenfalls recht hübsch liest: Im Jahre 1835 machte List in Frankreich eine Tournee und kam dabei auch nach einer Provinzstadt, deren Bewohner sich mehr für Zucker-Maffinerien und Spiritusbrennerien, als für Kunst interessiren. So ereignete sich denn das Unglaubliche, daß sich nur sieben, sage sieben Personen eingefunden hatten, um den

„Und die fatale Kinderkrankheit ist ohne unheilvolle Folgen abgelaufen? Das freut mich! — Wissen Sie, daß wir Sie auch schon halb und halb verloren gaben?“

„Ich war nicht krank Excellenz!“
Der Minister lachte. „So war es nicht gemeint! Aber es wurde da so Verschiedenes laut von allen Geschichten aus Ihrer Pariser Zeit her. Als Sie nun Nachruhlend verlangten, dachten wir schon, Sie seien genöthigt, sich aus der Welt zurückzuziehen, um Ihre Verhältnisse zu ordnen. Man murmelte sogar, daß Sie heiraten wollten. — Es war also nichts daran? Nun, das freut mich! Sovorden und Sie gleichzeitig zu verlieren, wäre mir hart gewesen. Mit dem Heiraten haben Sie ja auch noch lange Zeit, und eine standesgemäße Partie findet sich für den Sohn Ihres Vaters alle Tage!“

Schon in der Thür rief ihm der Vorgesetzte noch nach: „Versäumen Sie doch nicht, diese Pariser Geschichte in Ordnung zu bringen! Es ist schon darüber gesprochen worden, es sollte mir leid thun, wenn Ihnen ernstliche Unannehmlichkeiten daraus erwachsen sollten!“

„Zu Befehl, Excellenz!“ Graf Eberhard entfernte sich mit schwindelndem Kopf. Die Pariser Geschichte in Ordnung bringen, — das Klang so einfach, aber die Pariser Geschichte war ein Wechsel, der durch Prolongationen schon zu einer solchen Höhe angeschwollen war, daß er ihn beim besten Willen nicht bezahlen konnte. Und doch mußte Rath geschloft werden, er kannte den Gesandten und wußte, was sein freundlicher Rath bedeutete. Das Geld mußte geschaffen werden, gleichviel um welchen Preis. Wie, wenn er sich seinem Freunde Vorkström anvertraute? Derselbe war reich, unabhängig —

Und Eberhard ging an des Freundens Thür vorüber und bezog sich zu einem jüdischen Wucherer, der das Geld vorstreckte und dem jungen Grafen einen scheinbar unermeßlichen Credit eröffnete. Nun war die Pariser Geschichte in Ordnung gebracht, und er konnte am Abend mit gutem Gewissen in den Circus gehen, wo die spanische Tenebris durch ihre Leistungen auf ungefalltem Pferde die Bewohner der Kaiserstadt entzückte. — — — (Fortsetzung folgt.)

Original-Telegramme.

Wien, 13. August. (Ung. T.-G.-B.) Der Minister des Aeußern, Graf Kalnoky, reist morgen nach Vargin ab und besucht dort den Fürsten Bismarck.
Verailles, 13. August. (Ung. T.-G.-B.) Der Congress lehnte das Amendement betreffend die Wahl des Senates durch allgemeines Stimmrecht ab, nahm jedoch alle Artikel des Revisionsentwurfes an und votirte selben im Ganzen mit 509 gegen 172 Stimmen. Der Präsident erklärte hierauf die Session für geschlossen.
Paris, 13. August. (Ung. T.-G.-B.) Im kleinen Dorf Amerges sind in zwei Tagen 40 Personen an der Cholera gestorben.

Marktbericht.

Kronstadt, 9. August. Weizen, schönster fl. 6.40, Halbfrucht fl. 5.40, Roggen, schönster fl. 4.20, Gerste, schönster fl. 4.60, Hafer, schönster fl. 2.90, Aulung fl. 4.60, Hüfe fl. 6.20, Haiden fl. —, Erbsen fl. 9. —, Linsen fl. 9.50, Kirschen fl. 7. —, Erdbeeren fl. 1. —, Rindfleisch per kilo fr. 48, Schweinefleisch fr. 52, Schafschmalz fr. 32.

Lotto-Ziehung

vom 13. August.
Brünn: 34 22 51 32 10.

Fremden-Liste

Hotel Reurhrer. S. Mark, Kaufmann, von Kronstadt; J. Jint, A. Angel, Kaufleute, von Wien.
Hotel Römischer Kaiser. J. Weiß, Kellnerin, von Budapest; S. Kohn, Reisender, von Wien.
Mediascher Hof. Josef Szalanczy, Grundbesitzer, von Nagy-Enyed; M. Tatti, Kaufmann von Timis.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction Friedrich Dorn (artistischer Director Josef Petter).
Abonnement. Donnerstag den 14. August: Suspendu Nr. 33.
Zum Benefice für die Sängerin Fräulein Karoline Kögler.
Das Glöcklein des Eremiten.
Komische Oper in 3 Acten, nach dem Französischen des Lakre und Cormen.
Deutsche Bearbeitung von G. Ernst. Musik von Aimé Maillart.

Ob schön, ob Regen!

Heute Donnerstag den 14. August 1884

in der Grand-Bierhalle:

Große Vorstellung

des ersten europäischen
Herkules (genannt Markules)
samt Frau und Tochter

mit ihren staunenerregenden Kraftproductionen,
wobei die beliebtesten Musik-Piecen von der hiesigen Nationalkapelle
Brasovian-Motti zum Vortrage gebracht werden.

Besonders zu bemerken: „Erste ungarische Athletin.“
Dieselbe lässt eine schwere Kanone auf ihrer Schulter
abfeuern.

Musik-Anfang 6 Uhr, Beginn der Vorstellung 7 Uhr Abends. Entree frei.
Für gute und billige Küche, feine Weine, gutes abgelagertes
Bier a la Pilsner aus der Hermannstädter Brauerei, sowie für aufmerksam
und prompt Bedienung sorgt bestens und bietet um recht zahlreichen Zuspruch
hochachtungsvoll
T. HUBINEK,
Restaurateur.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse

Table with columns for quality, price per 100 kg, and various goods like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with columns for various financial instruments and their prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with columns for various financial instruments and their prices.

daß Baron Kolisch seinen Freiherrentitel sich nicht streitig machen lasse, am allerwenigsten durch das Wörtchen „genannt“. Die Kritik, welcher die Person des Dr. Foregger in dieser Einrede unterzogen wurde, mochte keine sehr schmeichelhafte sein, denn der Advocat sah sich, nachdem er dieselbe gelesen, veranlaßt, Herrn „Ignaz Kolisch, genannt Baron Kolisch“ wegen Ehrenbeleidigung zu klagen. Dem Ausgang dieses, sowie des ihm vorangehenden civilrechtlichen Processes dürften nunmehr weitere Kreise mit einigem Interesse entgegensehen.

(Der alte Druide Price,) welcher vor einiger Zeit wegen Verbrünnung der Leiche seines Kindes in Pontipridb verhaftet, von den Geschworenen aber freigesprochen wurde, hat gegen den Richter Williams, der den Verhaftsbefehl ausstellte, und gegen die Polizisten Matthews und Doyle, welche ihn verhafteten, wegen illegaler Freiheitsberaubung eine Entschädigungsklage von £ir. 5000, resp. £ir. 6750 angetrengt.

(Englische Geduld.) Ein Engländer fährt von Paris nach Bordeaux auf dem Außenplage der Diligence und plagt den Kutscher mit Fragen nach Diefem und Jenem. Beim Anblick einer Heerde Trutthühner fragt er, wie man die Thiere nennt. Der Kutscher, dem die Geduld reißt, sagt: „Engländer.“ Auf der übrigen Fahrt fragt der Engländer nicht mehr. Als sie nach Bordeaux einfahren, bemerkt er eine Heerde Schweine. „Wissen Sie“, ruft er triumphirend, „wie man das in England nennt? Man nennt das Kutscher.“

(Ein Taschentuch für Soldaten) ist, wie die „Nov. Wr.“ berichtet, von der Danilow'schen Manufaktur zu Moskau in den Handel gebracht worden. Durch die darauf angebrachten Zeichnungen wird „Held Stobolew“ gefeiert. Im Mittelbilde sieht man Stobolew während der Schlacht bei Plewna und rings umher befinden sich Darstellungen des „Uebergangs über die Donau“, der „Tranchen der Grünen Berge“, der „Erstürmung Scheinows“ und des „Einzuges in Göl Tepe“. Ob wohl auf diesem patriotischen Wege die russischen Soldaten an den ihnen bisher nicht sonderlich sympathischen Gebrauch des Taschentuchs gewöhnt werden sollen, auf daß sie culturmissionssfähiger werden als bisher?

(Eine moderner Mazepa) ist vor Kurzem im nord-westlichen Nebraska (Amerika) aufgetaucht. Der 34jährige Engländer Henry Burbank war vor drei Jahren mit einem älteren Freund Namens Wilson, nach Amerika gekommen und hatte in den großräubigen Ebenen des nördlichen Nebraska eine Vieh-Rancherie eingerichtet. Er war unverheiratet. Sein Associé hatte eine schöne junge Frau. Es entspann sich bald ein unerlaubtes Verhältnis zwischen ihr und Burbank, das endlich dem betrogenen Gatten bekannt wurde. Dieser nahm furchtbare Rache. Burbank wurde Nachts überfallen und gefesselt, dann verstümmelt und nach auf den Rücken eines ungebändigten mexikanischen Ponys gebunden. Wild raste das Pferd mit seiner ungewohnten Last davon, unaufhaltsam Tag und Nacht. Am siebenten Tage wurde das zum Tod erschöpfte Pferd auf einer 200 Meilen entfernten Farm aufgefunden und Burbank, der schon in der ersten Nacht die Besinnung verloren hatte, aus seiner furchtbaren Lage befreit. Er war sprachlos und es kostete mehrere Tage sorgfältiger Pflege, ihn wieder zum Bewußtsein zurückzurufen. Als er endlich im Stande war, seine Leidensgeschichte zu erzählen und das Geheimniß seines schrecklichen Mazepa-Rittes aufzuklären, schwuren die „Cowboys“ der Gegend dem Wilson, der sich zu solcher Unmenschlichkeit hatte hinreißen lassen, bittere Rache und, sobald Burbank wieder hergestellt ist, dürste diese auch in echter „Cowboy's“ Art ausgeführt werden.

(Wilbe Kameele in Kalifornien.) In den Wüsteneien am Kalifornischen Meerbusen gibt es wilde Kameele, welche sich dort acclimatirten haben und sich beständig vermehren. Die Thiere sind der Rest einer Heerde, welche vor vielen Jahren von der Bundesregierung importirt worden war, um als Lastthiere für die Armee in Neu-Mexico und Ariconia zu dienen. Die meisten Thiere starben und die überlebenden wurden schließlich in Freiheit gesetzt, da sie sich von keinem großen Nutzen für die Transportirung von Waaren u. s. w. erwiesen hatten.

Wirth, M. Das Geld. Geschichte der Umlaufsmittel von der ältesten Zeit bis in die Gegenwart. („Das Wissen der Gegenwart“ XXV. Band.) 8°, 218 Seiten. 1884. Leipzig, G. Freytag, — Prag, F. Tempsky. — Das Buch bietet eine Geschichte des Geldes in dem weitesten, im Titel ausgesprochenen Sinne des Wortes. Ein historischer Ueberblick zeigt den Ursprung der Münze, also des Geldes im engeren Sinne, in Egypten und Vorderasien, nachdem bis dahin Waare gegen Waare getauscht worden; es wird über das vielfach zersplitterte griechische und römische Münzwesen, über die constantinischen und fränkischen Bemühungen für einheitliche Geldordnung und über die neuen Wirren des Mittelalters auf diesem Gebiete berichtet. In der Neuzeit wird wieder das Streben nach Einheitlichkeit und Vereinfachung des Geldverkehrs durch strenge Ordnung des Münzrechtes, durch Einführung von Anweisungen, Wechseln, Papiergeld und Börsen nachgewiesen und schließlich ein Ueberblick über die in den einzelnen Staaten der Gegenwart gebräuchlichen Umlaufsmittel gegeben. All' das geschieht nicht in trockener Aufzählung, sondern in lebendiger, fesselnder Darstellung, mit beständigem Rückblick auf die Entstehungsgründe, auf die Vortheile der verschiedenen Münzsysteme, wobei kurze statistische Uebersichten und Vergleiche stets Gründe und Beweise für die Anschauungen des Verfassers erbringen. Das Buch ist für den Culturhistoriker, für den Politiker vom größten Interesse, der Industrie und Kaufmann wird reiche Belehrung daraus schöpfen, es wird sich dem Reisenden nützlich erweisen und den Bestizern und Besuchern von Münzsammlungen nicht minder willkommen sein. Zweihundertfünfzig in den Text gedruckte treffliche Abbildungen schmücken das Buch, das sich auch in dieser Hinsicht würdig den übrigen Bänden der schönen Sammlung anreihet.

Theater.

Hermannstadt, 14. August.

Bauernfeld's Lustspiel: „Das Liebesprotokoll“ wirkt weniger durch scharfen Tabak und mehr durch gute Zeichnung der Charaktere; alle diese Lustspielfiguren treten so vor uns hin, als hätten wir sie in unserem Leben wiederholt gesehen und gehört; nicht triviales Auftragen, sondern feiner Humor würzt den Lauf der Handlung — und wenn etwas dennoch auszulassen ist, so ist es höchstens die — gelinde gesagt — plumpe Art und Weise, in welcher die Abwicklung und Lösung des Knotens im letzten Augenblick durch die Publication des Liebesprotokolls herbeigeführt wird. Dafür hätte sich leicht ein salonfähigeres Auskittungsmittel finden lassen können.

Die Aufführung des Stückes verlief fließend, folglich auch rasch. Herr Blasel (Jels) traf in virtuoser Weise den richtigen Farbenanstrich für den resignirten Brautwerber, den in sein Schicksal ergebenen Bräutigam und den zur Selbsterkenntniß wieder erwachenden feurigen Liebhaber. — Ebenbürtig war Fr. Lessing als geistreicher Dämon und neckischer Kobold, dem der Schalk im Nacken sitzt; die „Rosalie“ zählt zu ihren besten Rollen; sie war gestern am richtigen Orte voll sprudelnder Raune und an passender Stelle gemüthvoll. Herr Blasel und Fr. Lessing wurden bei offener Scene gerufen. — Sehr wirksam gaben die Herren Felix (Wahl), Kammauf (Scharf), Bodan (Müller) und Großberg (v. Bergheim) ihre Rollen. — Fräulein J. P. Bagal spielte beifallswürdig die folgsame Banquierstochter; etwas mehr Feuer und weniger Gleichmuth an den geeigneten Stellen würde ihrer netten Erscheinung nur zum Vortheile gereichen.

genialen Pianisten zu hören. Mit einem wehmüthigen Lächeln trat List auf das Podium und sagte, sich vor den Bänken des Concertsaales und den sieben anwesenden Personen verneigend: „Meine Damen und Herren! Ihr Erscheinen ist mir höchst schmeichelhaft. Aber dieser Saal ist nicht komfortabel, man erstickt förmlich. Wenn es Ihnen genehm ist, so lasse ich das Piano in das Hotel bringen, wo ich abgesehien bin, und dort, wo wir ganz unter uns sind, in aller Bequemlichkeit, werde ich das verheißene Programm executiren.“ Der Vorschlag wurde angenommen und List regalirte seine Zuhörer nicht nur mit einem exquisiten musikalischen Menu, sondern ließ auch nach dem Concert ein kleines Souper serviren, bei dem selbst der strappirte Champagner nicht fehlte. Am Tage darauf, beim zweiten Concert, vermachte der Saal die Menge der Zuhörer nicht zu fassen.

(Für Theaterdamen.) Binnen Kurzem wird in Berlin gegenüber dem Residenztheater ein eigenartiges Unternehmen etablirt, ein — Ausstattungsmagazin für Theaterdamen, respective Theaterangehörige überhaupt. Das Institut wird sich mit dem Anfertigen und Zusammenstellen der Costüme für den jeweiligen Bedarf beschäftigen. Da wird die Marquise de Pompadour in die Heldin eines modernen französischen Sittendrama verwandelt, und der Malteser-Ritter Marquis von Posa muß sich innerhalb weniger Stunden die Metamorphose in den großen Räuberhauptmann Karl Moor gefallen lassen.

(Eine dicke Primadonna.) Ein Berliner Morgenblatt enthält folgende Stylblüthe: „Eine Primadonna im wahrsten Sinne des Wortes füllte am Samstag die weiten Räume des Kroll'schen Theaters.“

(Auch ein „fahrender Geselle.“) Ein per Bécopipde reisender Handwerksbursche zählt gemiß zu den neuesten Erscheinungen der Zeit. Derselbe, ein Schlosser von Profession, durchfährt mit seinem von ihm selbst elegant gearbeiteten Behälter das deutsche Reich und stellt sich auch vor einigen Tagen in einer Herberge in Saarbrücken ein. Er sah sich nach Arbeit um, und als er solche nicht fand oder sie ihm nicht zusagte, so bicyclte er mit Fuß- und Schenkelkraft wieder flott weg.

(Auf der Schneekoppe.) dem in diesem Jahre ungewöhnlich stark besuchten höchsten Punkte des Riesengebirges, kam vor einigen Tagen die telegraphische Anfrage an, ob die im Hirschberger Thale verbreitete Nachricht von dem Tode des Besitzers des Koppenhofels, Herrn Pohl, sich bestätige. Die Antwort lautete: „Habe keine Zeit zum Sterben; zu viel zu thun. Pohl.“

(Ein entsprungener Löwe.) Man meldet aus Posen, 8. August: Gestern Nachmittags gelang es dem Löwen im zoologischen Garten, während sein Käfig gereinigt wurde und er inzwischen in den Nachbartäfel gesperrt wurde, aus dem letzteren, dessen Thür unvorsichtigerweise offen geblieben war, auszubrechen. Die ungewohnte Freiheit schien dem Thiere jedoch keineswegs zu behagen, denn nachdem es einige Augenblicke nach allen Seiten Umschau gehalten, schwang es sich mit einem mächtigen Sage auf den Ast eines Akazienbaumes, auf dem es sich ängstlich niederbuckte. In Folge der starken Belastung brach der Ast indeß ab, und der Löwe stürzte hinunter, um gleich darauf von den beherzt zugeeilten Wärtern mittelst Schlingen gefangen und in seinen Käfig zurücktransportirt zu werden. Die Gefahr war somit schnell und glücklich beseitigt, hätte jedoch eine ernsthafte werden können, wenn es dem Löwen gelungen wäre, erst das Freie zu gewinnen und dann, durch Verfolgung gereizt, die angeborene, während der Gefangenschaft nur eingekerkerte Wildheit zum Durchbruche gekommen wäre.

(Die Bierproduction der Culturstaaten.) die auch für das Jahr 1883 ihre gewissenhaften Statistiker gefunden hat, bietet in der vergleichenden Nebeneinanderstellung der Zahlen manches Interessante. Im deutschen Reich steht der leitende Staat Preußen auch in der Bierproduction oben an: 134 Brauereien produciren 15 1/2 Millionen Hektoliter Bier. Gleich hinter ihm rangirt der Bierstaat par excellence, Baiern, der auf seinem verhältnißmäßig kleinen Gebiet 514 Brauereien mit einer Gesamtproduction von 12 1/2 Millionen Hektoliter Bier beherbergt. Ihm folgt Sachsen, das in nur 735 Brauereien 3,124,484 Hektoliter, und dann Württemberg, das trotz einer zehnmal größeren Zahl von Brauereien (7802) nur 3,041,857 Hektoliter erzeugt. Dann folgen, der Productionsmenge nach, die thüringischen Staaten, Baden, Elsaß-Lothringen, Hessen, Mecklenburg, Braunschweig, Anhalt, Oldenburg und Luxemburg. Unter den preussischen Provinzen steht natürlich Brandenburg — in Folge der großen Berliner Brauereien — oben an, dann folgen die Rheinlande, Schlesien, Provinz Sachsen, Westfalen, Hessen-Nassau u. c. Die Bierproduction im Verhältniß zur Bevölkerungszahl läßt in Deutschland die wahrhaft großartige Ueberlegenheit Baierns zahlenmäßig hervortreten. 227 Liter Bier kommen dort auf den Kopf der Bevölkerung (in München selber sogar über 400); dann folgt Württemberg mit 154, Thüringen mit 126, Königreich Sachsen mit 102, Anhalt mit 91, Braunschweig und Mecklenburg mit 76, Baden mit 74 und Preußen mit 62 Liter. Im ganzen deutschen Reich standen in der jüngsten Campagne 25,904 Brauereien mit einer Production von 39 1/2 Millionen Hektoliter im Betriebe; gegen das Jahr 1882 um 580 Brauereien weniger, und um 214,490 Hektoliter mehr. Die Bieereinfuhr nach Deutschland betrug 100,415 Hektoliter, eine verschwindend kleine Zahl im Verhältniß zur Ausfuhr, die auf nicht weniger als 994,914 Hektoliter sich belief. Da das Jahr 1882 nur einen Export von 623,000 Hektoliter aufwies, so ist das bemerkenswerthe Factum zu verzeichnen, daß der Export in diesem einen Jahre um 371,914 Hektoliter oder um fünfzig Procent sich gehoben hat, an dieser Mehrausfuhr ist Baiern allein mit 250,000 Hektoliter beteiligt. — Was die Bierproduction Deutschlands im Verhältniß zu der Production der übrigen Culturstaaten anlangt, so nimmt Deutschland sowohl nach der Zahl der Brauereien, wie nach der Bierquantität die zweite Stelle ein mit 25,902 Etablissements und 39 1/2 Millionen Hektoliter. An erster Stelle steht Großbritannien mit 27,050 Brauereien und 44,104,000 Hektolitern.

(Das Porträt der Baronin.) Eine Affaire, welche auffallende Ähnlichkeit mit der vor einiger Zeit mitgetheilten amerikanischen Millionärsfrau Vanderbilt mit dem französischen Künstler Meissonier hat, wird demnächst, einer Wiener Correspondenz zufolge, vor das dortige Bezirksgericht kommen und von sich einige Zeit reden machen. Die Hauptpersonen in erster Linie sind Maler Canon und Baronin Kolisch. Ersterer hat, über Bestellung natürlich, das Porträt der letzteren gemalt. Nun haben sich über den Kunst- und sonstigen Werth des Conterfeis bald nach dessen Vollendung die verschiedensten Meinungen kund. Während Freunde des Hauses Kolisch enthusiastisch erklärt haben sollen, dieses lebensgroße Porträt der Baronin, ein Kunststück, sei eigentlich von ganz ungleichbarem Werthe, fand die Baronin den hierfür geforderten Preis von 2000 fl. für zu hoch gegriffen. Die kritischen Bemerkungen der Baronin veranlaßten schließlich den Künstler zu einer ganz unabweisigen Aeußerung, welche den Abbruch der gegenseitigen Beziehungen zur Folge hatte. Die Uebernahme des Bildes sollte nur gegen einen ermäßigten Kaufpreis erfolgen; Canon erklärte, er habe ohnehin einen „Vorzugspreis“ gemacht, er könne das bestellte Bild nicht billiger hergeben; schließlich sah er sich zur Klageführung genöthigt. Der Vertreter Canon's, Dr. Foregger, überreichte nun die Klage gegen „Ignaz Kolisch, genannt Baron Kolisch“ — so heißt es wörtlich auf dem Rudrum — auf Uebernahme des Bildes und Zahlung des Betrages von 2000 fl. — Dieses „genannt“ hat offenbar Bezug darauf, daß Herr Kolisch den Baronentitel von dem Herzog von Meiningen erhielt und ohne Allerhöchste Sanction, die bis nun noch nicht erfolgt ist, in Oesterreich zu führen nicht berechtigt ist. Aus der Einrede, welche dagegen erstattet wurde, war indeß klar zu ersehen,

Sz. 7420/1884 telekk.

[647] 1-1

Arverési hirdetés.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, hogy sinnedi Pamfiloiu Dumitru mint Dr. Pacurar István ügyvéd 1884. évi április hó 15-én kelt s eredetiben bemutatott engedményi okmány alapján engedményesének sinnedi Uscatu Dumitru és neje végrehajtást szenvedők elleni 108 frt. 21 kr. iránti végrehajtási ügyében, a 108 frt. 21 kr. tőke, ennek 1879. május 1-től járó 6% kamata, 52 frt. 21 kr. eddigi, 5 frt. 35 kr. jelenlegi és az ezutáni arverési költségek behajtása végett az Uscatu Dumitru és Uscatu Anna nevére felvett sinnedi 243. tjkvben A. 1-3, 6, 8-11. r., 544, 722, 723, 2583, 3046, 3078/3, 4681, 4682, 4696. és 4720. hr. sz. ingatlanok Uscatu Dumitru hasonfele, a Stanciu Nicolaeané Mária nevére felvett sinnedi 986. tjkvben A. 1-2. r., 2122. hr. sz., a Bestiu Bukur Constantinné Mária sinnedi 985. tjkvben A. 1-2. r., 3866. hr. sz. és a kiskoru Raduletii Vaszilie, Joana, Nicolae és Anna sinnedi 984. tjkvben A. 1-3996. hr. sz. alatti összesen 713 frtra becsült ingatlanok az 1884. évi szeptember hó 30-ik napján, délelőtt 9 órakor, a sinnedi községi irodában megartandó nyilvános arverésen következő feltételek mellett eladni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kitett becsár, melyen alul is el fognak adni.
2. Arverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért három egyenlő részletben, és pedig: az első az arverés napjától számított 30 nap alatt, a második ugyanazon naptól számított 60 nap alatt, a harmadikat ugyanazon naptól számított 90 nap alatt, minden egyes vételári részlet után az arverés napjától számított 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az arverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az arverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekeltek felek bármelyikének kérelmére az 1881. LX. t. cz. 185. §. értelmében, vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb arverés alá bocsátatni, és az előbbi becsáron alul is eladni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1884. évi július hó 17-én tartott üléséből.

Sz. 7583/1884 telekk.

[648] 1-1

Arverési hirdetés.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, miszerint nagyszabeni Engelleiter-alap végrehajtónak Binder Mátyás és társa végrehajtást szenvedők elleni végrehajtási ügyében a 60 frt. kamat, 4 frt. 83 kr. eddigi és 4 frt. 65 kr. jelenlegi, valamint ezutáni költségek behajtására a Binder Mátyás és neje nevére felvett omlási 295. sz. tjkvben A. 1-3-9, 12-16, 20, 22, 24, 26, 28, 30-32. r. sz., 1073, 1254, 1258, 1291, 1334, 1456, 1480, 2026, 3276, 3443, 4638, 4656, 4781, 5443, 5524, 5572, 5872, 6702, 7461, 8050, 9000, 10124, 10132. és 10134. hr. sz., és a Binder György nevére felvett omlási 1346. tjkvben A. 1-9. r. sz., 613, 614, 875, 2032, 2470, 4926, 4927, 5776, 6247, 7433. és 9404. hr. sz. alatti 1473 frtra becsült ingatlanok az 1884. évi október hó 3-ik napján, délelőtt 9 órakor, mint második határidőben az omlási községi irodában megartandó nyilvános arverésen következő feltételek alatt eladni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fenti becsár, melyen alul is el fognak adni.
2. Arverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért az arveréstől számított 30 nap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni, melybe a bánatpénz is be fog számíttatni.
4. Az arverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.

5. A mennyiben vevő az arverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekeltek felek bármelyikének kérelmére az 1881. LX. t. cz. 185. §. értelmében, vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb arverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alul is eladni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1884. július hó 24-én tartott üléséből.

P.-B. 4216/1884.

[651] 1-1

Kundmachung.

Es wird hiemit §. 83: X des Strafsatzbuches über Uebertretungen in Erinnerung gebracht: Wer an dem Anblick des Publicums ausgefester Stelle in die Schamhaftigkeit verlebender Weise ohne Anzug badet: ist mit Arrest bis zu acht Tagen zu bestrafen. Die Stellen, wo das Baden ohne Badeanzug verboten ist, werden durch ausgepostete Verbotstafeln kenntlich gemacht. Hermannstadt, am 9. August 1884. Die Polizei-Direction.

U.-B. 591/1884.

[653] 1-3

Concurs.

Ein Stipendium von 200 fl. ö. W. ist für solche aus dem früheren Sachsenlande und in erster Reihe aus den früheren Stühlen Reussmarkt und Leschkirch oder deren Vororten stammende Jünglinge des Gewerbestandes zu vergeben, welche, wenn möglich, ein Unterghymnasium, eine Unterrealschule oder eine Hauptvolkschule, jedenfalls aber auch eine der von der sächsischen Universität unterfügten Gewerbeschulen mit gutem Erfolge besucht und absolviert haben, und sich verpflichten, behufs practischer und theoretischer Fortbildung in ihrem Fach sich ein Jahr lang im Auslande, das ist außerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie, aufzuhalten. Bedingungen der Verleihung außer den obangeführten sind:

- a) die Vorlage von Schul-Zeugnissen mit guter Qualification,
b) der Nachweis über die Bedürftigkeit des Concurrenten durch ein befähigendes Zeugnis. Die Auszahlung des Stipendiums erfolgt zur einen Hälfte sofort nach der Verleihung, zur andern Hälfte sechs Monate später.

Die unterfügten Jünglinge sind verpflichtet, dem Gesuche um Auszahlung der zweiten Hälfte des Stipendiums beizulegen: die erworbenen Arbeitszeugnisse, sowie einen kurzen Bericht über die Verwendung ihrer Zeit, die Orte ihrer Arbeit, und die gemachten gewerblichen Erfahrungen.

Ein solcher Bericht wird von den Unterfügten auch nach ihrer Rückkehr in die Heimat erwartet.

Die gehörig instruirten Concurrenz-Gesuche sind spätestens bis 10. September l. J. hieher einzuliefern.

Hermannstadt, am 11. August 1884.

Vom Central-Amte der sächsischen Universität.

Aus dem Amtsblatte.

Anforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Anträgen an die Bod- und Wollfische Concurrenzklasse in Mühlbach bis 27. September.

Vom Székelyudvarhelyer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anträgen an den Anna Hegyi'schen Nachlass in Matissfalva.

Vom Erdber Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anträgen an den Johann Bernes'schen Nachlass in Torockó.

Erledigungen.

Beim Székelyburger Gebirgsvermessungsamte eine Conceptpractikantenstelle. Gesuche bis 28. August.

Beim Hofjuzauer Bezirksgericht eine Vicenotärstelle. Gesuche bis 5. September.

Beim Klausenburger Gerichtshof die Stelle eines Richters. Gesuche bis 10. September.

Bei der Elisabethstädter l. Anwaltschaft eine Kanzlistenstelle. Gesuche bis 20. September.

Ein Lehrer

wird zu einem 10 Jahre alten Knaben zum Unterricht in der I. und II. Gymnasial-Classe bei entsprechendem Gehalte und voller Verpflegung gesucht. Anzufragen bei V. Maderspach, Petrosény. [634] 5-5



einseitig von fl. 2.50-4.50, doppelseitig von fl. 4.50-8.50.

O. Neupert,

Wien, wie früher nur l. Graben 29, im Innern des Trattnerhofes.

Gegründet im Jahre 1873.

Rager sämtlicher Pariser Specialitäten. Versandt prompt und discreet per Nachnahme.

Promessen

auf ungarische Prämien-Lose, Haupt-Treffer fl. 150.000, Ziehung am 14. August 1884, à fl. 3.- sammt Stempel,

zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [601] 5-5

!Lohnender Verdienst!

Verdienst Personen aller Stände werden überall zum Verkaufe von Staats- und Prämien-Losen gegen monatliche Abzahlung (laut Gesetz Artikel XXXI vom Jahre 1883) unter günstigen Bedingungen engagirt. - Offerte an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft, BUDAPEST. [616] 4-6

Gummi-Fischblasen,

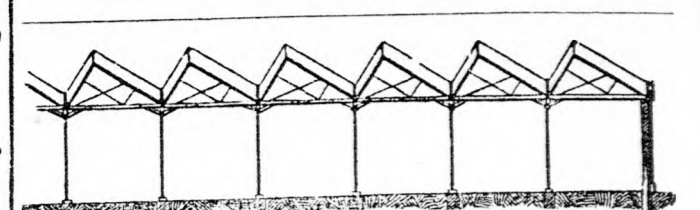
Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpflaster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel werden discreet per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosó, Wien, I., Köllnerhofgasse Nr. 4. [47] 12

C. Zinz, Zahnarzt, Hermannstadt, Honterusgasse Nr. 13 und 15. (652) 1-6



Büsscher & Hoffmann,

Hof, Eberswalde, Zweigfabriken unter gleicher Firma in: Mariaschein in Böhmen. Halle a. S. Strassburg i. E.

Die älteste aller Dachpappfabriken empfiehlt:

Steindachpappen Asphaltzylinderplatten

zu flachen und feuerfesteren Bedachungen, auf ihre Feuer-Wehrhand-fähigkeit geprüft durch die k. k. Oester. Regierung 1875, sowie die k. Preuss. Regierung 1884. - Asphalt, Asphaltlack, Holzcement, Steinblech, Deckleisten, Pappendägel etc.

Fertige Eindeckungen in Steinpappe und Holz-cement, sowie Abdeckungen mit Asphaltzylinderplatten nach bewährter Methode unter langjähriger Garantie. [886] 4-5

's gibt nur a Kaiserstadt, 's gibt nur a Wien, 's gibt nur an Lotto-Nath Orlicé in Berlin!

Wiederholt haben uns seine glücklichen Instructionen Ferno's gebracht! - Tausend! Tausend! Dank Herru Professor R. v. Orlicé, Westend-Berlin.

Wien. Max Holzbauer, Flöter mit 6 Collegen.

[555] 3-3 Anfragen! - Bestellen! Vertrauen nur bei Professor Rudolf v. Orlicé, Schriftsteller der Mathematik, Westend-Berlin, der Jedem seine Ferno-Gewinnliste 1884 gratis und franco sendet. D. D.

Akademie für Handel und Industrie in Graz.

Öffentlichkeitsrecht laut k. k. Ministerial-Erlasses vom 1. Mai 1879. Fortschrittsmedaille Wien 1873.

Die Akademie beginnt mit 15. September d. J. ihr zweiundzwanzigstes Schuljahr.

Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst, wenn sie vor ihrem Eintritt das Unter-Gymnasium oder die Unter-Realschule mit Erfolg zurückgelegt haben. Für solche Schüler, welchen diese Vorbedingung fehlt, besteht ein besonderer unentgeltlicher Vorbereitungs-Curs für das Freiwilligen-Examen.

Auskunft betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführliche Prospekte ertheilt die Direction der Akademie für Handel und Industrie in Graz.

A. E. v. Schmid, Director.



Vollkommener Ersatz für feinen Bordeaux.

Dieser ausgezeichnete und unübertrefflich edelste Rothwein Ungarns wird in Bezug auf seine vorzügliche Qualität den feinen Bordeauxweinen ebenbürtig an die Seite gestellt und von ärztlichen Autoritäten mit den besten Erfolgen bei Blutmuth, Schwächezuständen, Recoualescenz etc. verordnet.

Nur echt, wenn sowohl die Etiquette als auch die Kapsel und der Kork einer jeden Flasche, die obige gerichtlich registrirte Schutzmarke nebst Firma trägt.

Zu haben in Originalfüllung bei den Herren G. W. Grohmann in Hermannstadt, Emil Porr, 'zum rothen Stern' in Kronstadt; Csiki Lukács, Konya Sándor, Puskás Béla, Hirschfeld Sándor, Gergely Ferencz und Novák Victor in Klausenburg, sowie in den meisten Städten und allen Orten Siebenbürgens. (506) 8-12